**Zeitschrift:** Schweizerische Militärzeitschrift

**Band:** 20 (1854)

Heft: 2

Artikel: Ueber Truppenzusammenzüge

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91940

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bulgarei in die Wallachei sind diese Pläße nur von untergeordneter Bedeutung. Man sieht, daß sie von sehr großer sein würden, wenn sie Brückenköpfe am linken Ufer der Donau hätten, wie ein solcher für Austschuf früher in Giurgevo und für die Dobrudscha in Braila existirte. Indessen die Aussen sich durch den Feldzug von 1828 und 1829 das Terrain der Wallachei in so fern vortresslich vorbereitet, als sie die Werke von Giurgevo und Braila schleiften und ihre Wiederherstellung türkischerseits vertragsmäßig verhinderten.

Hinter der Donaulinie, zwölf Meilen von ihr entfernt, bilden im öftlichen Bulgarien Varna und Schumla, letzteres mit einem weitläuftigen und sehr festen verschanzten Lager, eine zweite Position.

Für die Defension des östlichen Kriegsschauplaßes in Bulgarien ist also völlig ausreichend gesorgt, damit ist aber zugleich der Anlaß gegeben, auch eine Offensive aus diesem Lande in die Wallachei auf diesen Theil zu stüßen. Sinc Vermehrung der festen Punkte
auf diesem Kriegsschauplaß, wie z. B. durch die provisorische Verschanzung von Vasardschif und Rasgrad, scheint weder nothwendig,
noch zweckmäßig. Sobald man zur Vefestigung solcher kleineren Punkte
schreitet, muß man, da ihre Vevölkerungen nur schwach sind, auf
die Operationstruppen zurückgreisen, um ihre Vesatungen zu bilden, also nothwendig seine Offensivkraft schwächen.

Im westlichen Bulgarien hatte man in zweiter Linie hinter den Donaupläßen nur das feste Sophia, welches indessen siebenzehn Meilen von der Donau entfernt, für den Krieg an diesem Strome bei weitem nicht von derselben Wichtigkeit ist, als es Varna und Schumla sind.

# Meber Truppengusammenguge.

## III.

†† Sollen wir nun zur Instruktion, also zur Hauptsache übergehen, so gestehen wir, daß wir uns durchaus nicht berufen fühlen Lehren zu geben und daher nur auf wenige Spezialitäten eintresten werden.

In der Clementartaktik, dem Innern- und Wachtdienst die gehörige Vorbildung voraussepend, fordern wir, daß alles Einschlagende bei Unlaß pünktlich vollzogen werde. Man wird daher sofort mit der Anwendung auf dem Terrain beginnen fonnen und zwar auf theoretischem und praktischem Wege. Wir gestehen, daß uns die Sinrichtung auf der Areuzstraße, der gesammten Truppe einige Borträge über dieses oder jenes zu halten, nicht miffiel. Indessen könnte denn doch auch zu viel Zeit damit hingehen und besonders wenn vollzählige Bataillone einrücken, dürften auch die Lokalitäten Schwierigkeiten darbieten. Die Sauptsache wird also auf dem Terrain selbst vor sich geben muffen und da möchten wir namentlich die Offiziere mit einbegreifen, d. h. wir wurden auch sie nicht mit Theorien beschäftigen. So anregend Vorträge über Strategie und Taktik überhaupt find, und so passend es sein mag, daß in der Centralschule von Thun, ein Theil der Zeit darauf verwandt wird, so ist doch anzunehmen, daß die Sauptbildung dem höhern Offizier nicht gegeben werden fann, sondern daß er sich solche durch Selbststudien in feiner Zeit verschaffen muß. Lege man daber solchen Theorien nicht zu viel Werth bei und namentlich ziehe man dadurch den Offizier nicht von seinem Dienst bei den Truppen ab.

Eine andere Bewandtniß hat es dann aber mit dem Studium des Terrains, nämlich des jeweilen vorliegenden. Da wird ein Aitt des Morgens vor dem Ausrücken oder Nachmittags nach dem Einzücken von guten Folgen sein. Der Divisionskommandant wird mit seinem Offizierskorps die Gegend besuchen, wo mit den Truppen gearbeitet werden soll. Er mache aufmerksam auf die Beschaffenheit des Vodens, der Wege, auf Hindernisse und Deckungen; er gebe an wie alles dies zu behandeln sein wird; namentlich den verschiedenen Waffen ertheile er seine Vefehle je nach ihrer Spezialität.

Es ist unnöthig anzudeuten, wie nußbringend das zu Papierbringen, Eroquiren des Gesehenen sein würde. Doch rathen wir durchaus ab hierauf zu viel Zeit zu verwenden. Wer nicht schon zeichnen kann, wird es nicht lernen, und auch der, welcher diese Fertigkeit besitzt, thut vielleicht besser die Lehren und Unterweisungen des Chef anzuhören und zu benüßen, als den Zeichner zu spielen. Große Erleichterung dürfte es bieten, wenn von der Gegend, in welcher ein Truppenzusammenzug Statt haben soll, gute Karten (namentlich etwa die Dufour'sche) übergedruckt würden in großem Maßstab, z. B. 1/12500 oder auch 1/25000 — in welcher die Offiziere dann auf Rekognoszierungen die Details einzeichnen könnten.

Wir möchten eine folche Einrichtung auch für den aktiven Dienst empfehlen.

Sind die Offiziere mehr oder weniger vorbereitet, so wird es dann mit den Truppen auch nicht so übel gehen, wenn das zuerst Besprochene wirklich ausgeführt wird. Wir rathen aber an, eine Uebung zu wiederholen bis sie wirklich geht. Nach dem ersten Mal mache der Ehef aufmerksam auf vorgefallene Fehler, die dann hoffentlich beim zweiten Mal verbessert werden, und auch ein drittes Mal lasse man sich nicht reuen. Schreitet man so vorwärts, so kann man darauf rechnen, daß auch kombinirte Manöver weniger misseathen, weil man sie erst beginnt, wenn man im Einzelnen sest ist. Um meisten Behutsamkeit ist nöthig bei Gesechten mit Freund und Feind, d. h. wenn zwei Parteien angenommen werden sollen.

Man glaubt vielleicht erft dann fomme man der Wirklichkeit nabe, wenn man auch einen Feind befämpfe, wir find in fofern anderer Ansicht, als gerade dann die meiften Täuschungen vorkommen. Die Quelle der meiften Fehler ift eine falsch angewendete Aemulation, welche beinahe immer vorkommt und fich meistens in einer fehr wohlfeilen Bravour gefällt. Natürlich, warum nicht eine Position mit der blanken Waffe nehmen, wenn nur Blindschüffe zu befürchten find! So machte man voriges Jahr zu Thun dem Kommandirenden der Artillerie aufmerksam "er fahre zu nahe an dem Feind auf" — er aber "wunderte sich, daß man nicht weiche wenn er auf 200 Schritt Kartätschen feure." Wer hatte nun Recht? Auch der vorjährige Kampf um das Dorf Rothrift bei der Kreugstraße bewies, daß durchaus eine Oberleitung da fein muß, um die Parteien in Schach zu halten, wenn sie zu weit vorgreifen oder zu lange festhalten wollen, und daß alle vorkommenden Lokalgefechte wohl geübt sein muffen ehe man zu kombinirten Manövers schreitet. Besser ist es gewiß den Feind nur anzudeuten durch eine kleine Anzahl,

welche an den verschiedenen Punkten auftritt, aber jeden Anspruch an Lorbeeren zum Voraus aufgibt. Wir würden anrathen, als Vorbereitung zu einem Schlußgefecht zwischen zwei gleich starken Gegenern zuerst jede Partei einzeln das Manöver durchmachen zu lassen mit blos markirtem Feind, und erst nachher beide einander gegenister zu stellen. Die Kunst eine mehr oder weniger ausgedehnte Linie zu überschen und die auf derselben arbeitenden Abtheilungen auf gleicher Höhe zu sühren, mener de front, wird so erlernt, — während gerade das Umgekehrte das Durchgehen der Einen und das Steckenbleiben der Andern vermieden werden muß.

Während wir diese Zeilen schreiben, vernehmen wir, daß schon im Frühjahr Truppenzusammenzüge Statt finden sollen. Wir wünschen Glück dazu, doch haben wir zwei Bedenken, auf die wir nicht genug Gewicht legen können. Erstens fürchten wir die Witterung sei nicht so zuverlässig wie im Herbst und der Boden nicht so trocken, beides ist nöthig, um in der Instruktion nicht gestört zu werden. Zweitens und hauptsächlich deutet uns diese Jahreszeit nicht auf vorbereitete und eingearbeitete taktische Sinheiten. Doch wir können uns irren, vieles spricht für Anhandnehmen der Sache so bald möglich und wir hoffen daher das Beste.

Anmerkung der Redaktion. Dieser Aufsatz war in unsern handen, ehe der bundesräthliche Beschluß in Betreff der Truppenzusammenzüge erfolgte.

## Schweizerische Correspondenzen.

Der Bundesrath hat sich in letter Zeit mehrsach mit militärischen Gegenständen beschäftigt; zu den wichtigsten Beschlüssen in dieser Bezieshung gehören die über die Verwendung der von der Bundesversammlung dekretirten Fr. 300,000 zum Behuf höherer Truppenübungen. Der Buns bestath hat nun beschlossen:

Es sollen im Laufe dieses Jahres, für die Dauer von 14 Tagen, auf die zweite Hälfte des Monats August, und nöthigenfalls auf die erste Woche im Monat September fallend, zwei größere Truppenzusam= menzüge, einer in der öftlichen und einer in der westlichen Schweiz, abzgehalten werden.